

Leitvers: „Ja, die gesamte Schöpfung wartet sehnsüchtig darauf, dass die Kinder Gottes in ihrer ganzen Herrlichkeit sichtbar werden.“

Textlesung: Röm 8,18-25

Das Mülltonnengespräch

In diesem Sommer hatte ich eines von den bekannten Mülltonnengesprächen. Das sind diese Gespräche, die spontan entstehen, wenn du deinen Müll rausbringst und dabei einer Person aus der Nachbarschaft begegnest. Wir standen beide unter dem Eindruck der schweren Flutkatastrophe in Deutschland, der Hitzewelle in Südeuropa mit den verheerenden Waldbränden und dem neuesten Klimabericht des Weltklimarates, der bereits für die 30er Jahre unseres Jahrhunderts eine Erderwärmung von über 1,5 Grad prognostizierte. Das hat uns doch beide schon sehr bewegt und die Person aus unserer Nachbarschaft sagt dann zu mir: „Weißt du, ich habe wirklich Angst. Ich empfinde das alles als sehr beklemmend.“

Manchem von uns ist es in diesen Wochen vielleicht ähnlich ergangen. Diese Bilder und Nachrichten können wohl die wenigsten von uns so einfach abschütteln, auch wenn wir traurigerweise mittlerweile alle recht erfahren sind im Umgang mit solchen und ähnlichen Bildern, die regelmäßig auf uns einströmen.

Und gerade im Hinblick auf die durch den extremen Starkregen bedingte Flutkatastrophe in Ahrweiler stellt sich die Frage, ob hier einfach nur eine Naturkatastrophe vorlag, wie sie immer wieder mal unter sehr unglücklichen Wetterkonstellationen vorkommen kann, oder ob wir es hier mit einer Katastrophe zu tun haben, die ihren Grund in der menschengemachten Erderwärmung hat. Manche wissenschaftliche Untersuchung beschäftigen sich aktuell mit dieser Frage. Eine internationale Forschergruppe hat gerade in der letzten Woche diesen möglichen Zusammenhang mit ihren ersten Ergebnissen bestätigt und darin bekräftigt, dass die Erderwärmung solche extremen Wetterereignisse zukünftig wahrscheinlicher machen werde.

Solche Aussagen sind natürlich für die Menschen dieser Region um die Flüsse Ahr und Erft durchaus schockierend, weil sie uns plötzlich vor Augen führen, dass es selbst mitten in Westeuropa, in Deutschland dazu kommen kann, dass Menschen zu Klimaflüchtlingen werden. Sie verlieren ihr Zuhause, ihre berufliche Existenz – ihren Laden, ihr Geschäft, ihren Betrieb –, ihre Hoffnung und verlassen ihre Heimat, weil sie dort für sich keine Zukunft mehr sehen. Der gesamte Wiederaufbau wird Jahre dauern, und niemand kann sagen, ob und wann das nächste Extremwetterereignis kommen könnte und sie wieder bei Null anfangen müssten. Also gehen oder bleiben?

Die Umweltorganisation Greenpeace geht davon aus, dass wir es in 2040 weltweit mit bis zu 200 Mio Klimaflüchtlingen zu tun haben werden. Bereits heute sind es über 20 Mio Menschen, die aufgrund der Klimaerwärmung gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen,

um zu überleben. Und wieder einmal trifft es insbesondere die ärmsten Regionen dieser Erde, die durch die Erderwärmung noch mehr als bisher unter Wassermangel und Hunger, oder eben unter verheerenden Überschwemmungen leiden. Und alle wissen, dass sie nicht die Verursacher dieses Klimawandels sind. Manche Landstriche vertrocknen dauerhaft, manche versinken dauerhaft. Werden die Verursacher für die Not der Flüchtlinge aufkommen? Haben die Flüchtlinge ein Recht auf Entschädigung durch diejenigen, die den größten Klimaschaden anrichten? Wie kann das aussehen? Haben die Flüchtlinge bei uns ein Recht auf Asyl? Müssen wir ihnen einen neuen Lebensraum anbieten? Gerade an dieser Stelle merken wir, wie eng die Themen Klimawandel und weltweite soziale Gerechtigkeit miteinander verbunden sind.

Alles: durch ihn, in ihm und zu ihm hin

Wir werden am 19. September unseren Inspirationstag als Gemeinde feiern. Die meisten von euch wissen, dass wir als Gemeindeleitung 17 Entwicklungsfelder und -korridore auf den Weg gebracht haben. Es sind Gebiete, von denen wir den Eindruck haben, dass Gott hier in den nächsten Jahren in besonderer Weise in unserer Mitte und durch uns wirken möchte. Eines dieser Felder heißt „Schöpfungsbewahrung und soziale Gerechtigkeit“. Wir haben dieses Feld aufgenommen, weil wir den Eindruck haben, dass der Geist Gottes uns in diese Richtung wirklich drängt.

Hierin ist uns die jüngere Generation Vorbild und Mahnung zugleich. Zu Recht schaut sie auch darauf, wie sich Kirchen zu diesen Themen positionieren und was wir auch ganz praktisch tun. Sind wir nur eine Kirche des Wortes oder auch der Tat? Und was drücken wir mit unseren Taten aus? Und was sagen wir eigentlich, wenn wir nichts tun? Was sagt das über uns und unseren Glauben aus? Wenn Kirche sich von Christus her verstehen will, dann kann sie nur eine Ethik der Hoffnung leben. Der Apostel Paulus hat einmal über den ewigen Gottessohn, der dann Mensch in Jesus geworden ist, Folgendes gesagt:

(Folie 1) „*Alles ist durch ihn und zu ihm hin geschaffen; und er ist vor allem, und alles besteht durch ihn.*“ (Kol 1,16)

Gott ist vor allem. Er ist der Ursprung und die Quelle allen Lebens. Der ewige Gott-Vater hat durch seinen Sohn in der Kraft des Heiligen Geistes alles erschaffen – das Universum, diese Erde, dich und mich. Ich liebe die ersten Worte der Bibel: „Im Anfang schuf Gott ...“ Oder wie es auf hebräisch heißt: „Bereschit bara Elohim“ Dieses Verb bara / schaffen wird im ganzen hebräischen AT ausschließlich auf das schöpferische Handeln Gottes bezogen. Nur Gott kann aus dem Nichts schaffen. Er ist es, der Himmel und Erde erschaffen hat. Er ist es, der den Menschen nach seinem Bilde schuf. Alles besteht durch ihn; nichts ist ohne ihn geworden. Er hat *Ja* zu dir gesagt; er wollte diese Schöpfung nicht ohne dich. Und er erhält dich gerade jetzt, damit du atmen und leben kannst. Du sitzt hier wie selbstverständlich, aber letztlich ist es Gnade, nicht wahr?

Und dann heißt es in diesem Vers ja auch: „Alles ist ... zu ihm hin geschaffen.“ Kannst du das denken? Dein ganzes Leben, dein ganzes Sein, soll in Jesus das Ziel haben. Alles meint mehr als nur uns Menschen. Wenn alles zu ihm hin geschaffen ist, dann doch auch diese leidende Schöpfung und Erde. Diese Schöpfung soll ihr Ziel in Jesus finden. Jesus ist nicht nur für uns Menschen, für dich und mich gestorben. Er hat nicht nur uns erlöst. Nein, er hat diese ganze Schöpfung erlöst. Sie gehört ihm. Er hat auf sie einen Herrschaftsanspruch. In Hebr 1,2 lesen wir, dass Gott ihn „zum Erben aller Dinge eingesetzt hat“. Diese leidende und seufzende Schöpfung gehört Jesus.

Gott ist noch nicht fertig!

Und wenn ich dann alle diese herzerreissenden Bilder sehe von den Wasserfluten, Erdbrüchen, weggespülten Tieren und Menschen, den verheerenden Waldbränden, den zugemüllten Weltmeeren, den vertrockneten Böden, die so nach Wasser lechzen, dann nehme ich diese Bilder, und bringe sie mit Jesus in Verbindung. Dann habe ich keine Weltflucht, keine Jenseitssehnsucht und will mich nicht in den Himmel flüchten. Dann will ich vielmehr daran denken, dass Jesus als Erbe mit dieser Schöpfung noch nicht fertig ist. Was Gott erschaffen hat und Jesus geerbt hat, das heilt er, das stellt er wieder her, das richtet er wieder auf. Ich glaube an den Lebensatmen des Heiligen Geistes in dieser Schöpfung. Ich denke an die gewaltigen Worte des AT-Propheten Jesaja, der damals ausrief (**Folie 2**):

„Der HERR ist der einzige Gott. Er ist es, der den Himmel geschaffen hat. Er gab der Erde ihre Form und legte ihre Fundamente. Nicht als einsame Wüste hat er sie gebildet, sondern als Wohnraum für seine Geschöpfe. Dieser Gott spricht: »Ich bin der HERR, außer mir gibt es keinen Gott« (Jesaja 45,18)

Diese Erde soll keine Wüste sein. Und sie soll nicht wüst enden. Gott vollendet, was er erschaffen hat. Und dann denke ich an den Menschen, den Gott nach seinem Bilde geschaffen und in den Garten Eden gesetzt hat, um ihn zu bebauen und zu bewahren. Ich denke an uns, die Gott erschaffen hat und auf diese Erde gesetzt hat, um sie zu bewahren, zu bebauen und zu bewohnen. Und dann denke ich an uns, die wir durch Jesus und seinen einwohnenden Geist in uns eine neue Schöpfung geworden sind. Und darum leben wir eine Ethik der Hoffnung. Eine Ethik fragt ja immer nach den Voraussetzungen menschlichen Handelns: Warum handelst du so und nicht anders? Was ist deine Motivation? Was bewegt dich? Wenn wir als Christen nur auf einen neuen Himmel hoffen, dann kann uns die Zukunft der Erde nahezu egal sein. Dann kann doch die Erde den Bach runtergehen, oder? Der Himmel ist unsere Zukunft, unsere Heimat! Glauben wir aber auch an die Erneuerung der Erde durch den Geist Gottes, an ihre Heilung, an ihre Vollendung; glauben wir, dass auch sie in Jesus ihr Ziel hat, dann leben wir mit ihr jetzt schon so, wie es einmal sein wird. Wir zeigen mit unserem Leben und Handeln die neue Wirklichkeit des Reiches Gottes und der neuen Schöpfung an, die

einmal offenbar sein wird, wenn Jesus wiederkommen wird. Wir leben jetzt schon so, wie es einmal sein wird.

Eine Ethik der Hoffnung

Und dafür brauchen wir einen gemeinsamen Schulterschluss. Wir wissen ja, dass es letztlich beim Einzelnen, bei uns selbst, beginnt. Aber wir brauchen auch einander. Und wir brauchen auch als Kirchen den Schulterschluss mit Vereinen, Institutionen und Organisationen, die diese Themen auch auf dem Herzen haben und wunderbare Projekte auf den Weg bringen. Ich möchte an dieser Stelle Matthias Stegmaier zu mir nach vorne bitten, der sich gerade in diesem Bereich stark engagiert und uns auch zeigt, was wir als Einzelne ganz praktisch tun können.

Bericht von Matthias Stegmaier

Für mich ist der Beitrag von Matthias ein wunderbares Beispiel dafür, wie eine Ethik der Hoffnung Gestalt gewinnen kann. Jede Pflanzung ist ein Zeichen der Hoffnung. Jeder Setzling drückt aus, dass sich neues Leben Bahn brechen soll. Diese Erde soll grünen! Sie soll ein Lebensraum sein. Aber ist es ist umkämpfter Lebensraum.

Der Apostel Paulus sagt in Röm 8,22 (**Folie 3**), „*Wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis jetzt noch stöhnt und in Wehen liegt wie eine Frau bei der Geburt.*“ Was für ein seltsamer, was für ein geheimnisvoller Vergleich. Geburtswehen nehmen im Voranschreiten einer Geburt zu. Ihre Abstände werden kürzer und die Wehen werden heftiger. Und ganz offensichtlich nimmt darin auch der Schmerz der Frauen zu. Aber all der Schmerz, all das Stöhnen, sie sind doch voller Hoffnung. Am Ende soll die werdende Mutter ihr neues Leben in ihren Händen halten.

Die natürliche Geburt ist im Judentum eine verbreitete Metapher für das Kommen des neuen Zeitalters Gottes. Paulus will zentral ausdrücken, dass die alte seufzende Schöpfung durch den Geist Gottes eine neue Schöpfung hervorbringen wird. Diese Schöpfung liegt in Wehen, sie stöhnt und das Stöhnen ist lauter geworden; die Schmerzen sind intensiver geworden. Aber es sind Geburtswehen – es ist ein Stöhnen auf Hoffnung hin. Am Ende werden wir es mit einem neuen Himmel und einer neuen Erde zu tun haben.

Und in dieses Bild hinein sagt Paulus (**Folie 4**): „*Ja, die gesamte Schöpfung wartet sehnsüchtig darauf, dass die Kinder Gottes in ihrer ganzen Herrlichkeit sichtbar werden*“ (Röm 8,19).

Schon jetzt soll offenbar werden, wer wir sind und welche Hoffnung uns treibt. Wir hoffen auf die Vollendung aller Dinge durch die Wiederkunft Jesu und die Geburt einer neuen Welt. Gott hat jetzt schon durch seinen Geist in uns Herrlichkeit hineingelegt. Sie ist noch nicht in Vollendung sichtbar, aber sie soll sichtbar sein und Hoffnung verströmen. Unser Leben – dein Leben, mein Leben –, soll ein Appetizer der neuen Schöpfung sein. Auch in

Predigt: „Zwischen Klimakollaps und Prima Klima - Was darf ich hoffen?“

von Michael Bendorf am 05.09.21



unseren vielen kleinen Taten sollen die Menschen, die Tiere, ja die ganze Schöpfung, die Kräfte der neuen messianischen Zeit schmecken. Wenn du dir das vor Augen führst, dann bekommst du vielleicht ein anderes Bewusstsein, wenn du über die Bewahrung der Schöpfung nachdenkst. Es ist nicht egal, wie viele Bäume wir abholzen, wie wir mit unserem Müll umgehen, wie wir dir Ressourcen dieser Erde verteilen, um wie viel Grad wir die Atmosphäre aufheizen, welche Tierarten wir verlieren, wie wir Tiere schützen und halten, wie Frauen und Kinder misshandelt werden und wie wir mir den Alten, Kranken, Schwachen und Schutzbedürftigen umgehen.

Jesus ist der Erbe! Und der Erbe wird kommen, um sein Erbe anzutreten. Er wird kommen, um hier zu wohnen. Diese ganze Schöpfung, sie soll es noch einmal erleben, was es heißt, dass Gott durch seinen Sohn regiert. Er ist ihr Schöpfer, er ist ihr Erlöser. Er wird sie in seine Ruhe und seinen Shalom führen.

Bis dahin leben wir eine Ethik der Hoffnung! Wenn diese Erde es noch einmal erleben soll, was es heißt, dass Jesus sichtbar regiert, dann lass diesen Jesus in dir jetzt schon raus! Dein Leben soll jetzt schon ausdrücken, was es heißt, dass Jesus regiert! Es soll herrlich sein! Sei kein Unheilsprophet, sondern ein Heilsprophet: Gib den Menschen einen Vorgeschmack der neuen Schöpfung, Du bist ein Appetizer der neuen Welt!

Gib diesem Gedanken in dir keinen Raum: Was kann ein Einzelner schon tun! Du bist nicht allein. Wir sind gemeinsam unterwegs. Und wir sind viele. Wir werden jeden Tag mehr. Mehr und mehr! Der Geist Gottes ist weltweit stark am Wirken. Und wir wissen, dass das große Finale noch kommt. Wir sind Vorboten, Hoffnungsträger und Wegbereiter von Jesus. Er wird unsere Ethik der Hoffnung vollenden und zum Ziel führen. Zum Heil dieser Schöpfung und zu unserem persönlichen Heil. Amen.